

Ilse Lenz, Lisa Mense, Charlotte Ullrich (Hg.) (2004): Reflexive Körper? Zur Modernisierung von Sexualität und Reproduktion. Opladen.

Rezensiert von Mona Beumers

Unter ‚Modernisierung‘ wird häufig der Wandel von Technologie und Gesellschaft verstanden. Doch auch die oftmals als ‚natürlich‘ begriffenen und damit nicht in die Analyse miteinbezogenen Komplexe ‚Körper‘ und ‚Geschlecht‘ unterliegen einem Wandel, so die These der Herausgeberinnen des Sammelbandes *Reflexive Körper? Zur Modernisierung von Sexualität und Reproduktion*. Vor dem Hintergrund einer ‚reflexiven Modernisierung‘ (Beck) stellen sie dem Band die Frage nach der (Um)Formung von Körpern, Geschlechtern und Sexualitäten. Die Beiträge sollen die widersprüchlichen Prozesse dieser Modernisierung innerhalb der vergangenen 30 Jahre in den Blick nehmen. Dabei werden drei zentrale Einflüsse fokussiert: die Biomedizin, die Globalisierung und Informatisierung und die Frauenbewegungen. Der einleitende Beitrag von Ilse Lenz greift alle drei Einflüsse in ihrem Zusammenwirken auf: Mit einem Rückblick auf die Diskurse und Themen der Frauenbewegung in den vergangenen 30 Jahren fragt sie nach der Herausbildung ‚weiblicher‘ Selbstkonzepte und der Modernisierung von Körpern und Sexualitäten. Eine wichtige Errungenschaft der Frauenbewegung sieht Lenz in der Schaffung eines Raumes für die öffentliche Verhandlung über vormals privatisierte Fragen von Sexualität und Körper. Dieser neue Raum ermöglicht allerdings gleichzeitig neue Normierungsverfahren.

Insbesondere der Einfluss der biomedizinischen Modernisierung wird in den Beiträgen auf interessante und vielseitige Art und Weise herausgearbeitet. So beschreibt Lisa Mense in ihrem Beitrag *Neue Formen von Mutterschaft. Verwandtschaft im Kontext der Neuen Reproduktionstechnologien*, wie sich durch die Entkopplung von Zeugung bzw. Empfängnis und Schwangerschaft gesellschaftliche Annahmen und Konzepte über die Entstehung von Elternschaft und damit auch von Familie und Verwandtschaft verändern können. Mit ihrem Aufsatz *Verdächtige Frauenkörper – biomächtige Leitbilder* zeigt Erika Feyerabend auf, wie biomedizinische Diskurse Körper „zum Territorium produktiver Logiken und wirtschaftlichen Handelns“ (S. 179) machen. Frauenkörper werden auf spezifische Weise objektiviert, indem sie als Lieferanten biomaterieller Ressourcen wie Eizellen oder Föten nutzbar gemacht werden. Margaret Lock geht der Frage nach, wie Frauen in Japan mit den Angeboten der Neuen Reproduktionstechnologien umgehen. Lock analysiert die Ergebnisse ihrer Interviews mit 50 Frauen vor dem Hintergrund japanischer Geschlechterbeziehungen und sozialer Konfigurationen, die sie ausführlich beschreibt. Der Beitrag von Nelly Oudshoorn, *Die natürliche Ordnung der Dinge? Reproduktionswissenschaften und die Politik des ‚Othering‘*, thematisiert die Erfindung des Frauenkörpers unter einem wissenssoziologischen Blickwinkel. Dabei werden die Thesen der sozialen Konstruktion ‚natürlicher Wahrheiten‘ mit der Materialisierung von Körpern mittels Verwissenschaftlichung zusammengeführt. Torsten Wöllmann schließt mit seinem Beitrag zur Neuerfindung des Männerkörpers durch die Andrologie an diese Zusammenführung an. Er verbindet die Rekonstruktion der Herausbildung der Andrologie in den vergangenen 120 Jahren mit einer macht-analytischen Perspektive auf die Medikalisierung von Geschlechtskörpern.

Einen Blick auf die mediale Konstruktion von Geschlechtern, Körpern und Sexualitäten werfen die Beiträge von Christine Kenning, Charlotte Ullrich und Paula-Irene Villa. Mit einer Diskursanalyse zum Orgasmus in der *Psychologie Heute* (1975-2000) untersucht Kenning die Konstruktion von Frauen und Männern über den Gegenstand Orgasmus. Kenning zeigt, wie der Sexualitätsdiskurs der *Psychologie Heute* Normen bezüglich der Organisationsform von Sexualität (Heterosexualität) und des sexuellen Strebens herstellt. Ullrich zeigt mit ihrer Analyse von o.b.-Printanzeigen der Jahre 1957-2001 auf, inwiefern sich sozialer Wandel und Modernisierung in den Inszenierungen von Frauen und weiblichen Körpern in der o.b.-Werbung niederschlagen. Dabei kommt sie zu dem Schluss, dass die sich mit der Zeit wandelnden Geschlechterdarstellungen dennoch eine Kontinuität aufweisen. Die Inszenierung von Weiblichkeit bewegt sich zwischen zwei Polen: Normalisierung und Hervorhebung von Autonomie und Handlungsfreiheit. Villas Beitrag zu Identitäten und Differenzen in Videoclips untersucht den Zusammenhang von Popkultur und Körpern. Anhand einiger Beispiele aktuel-

ler Clips zeigt Villa auf, wie Pop mit dichotomen Grenzziehungen in zugleich verfestigender und überschreitender Weise umgeht.

Der Beitrag von Robert W. Connell gibt im ersten Teil einen Überblick über aktuelle Konzeptionen von Männlichkeit und zeigt beispielhaft wie diese von der Männlichkeitsforschung aufgegriffen und analysiert werden. In einem zweiten Teil zeigt Connell mit der Diskussion zweier Interviews, wie in den westlichen Gesellschaften exemplarische Männlichkeiten üblicherweise durch spezifische körperreflexive Praxen definiert werden. Die von Connell verwendete Sichtweise auf den Körper als Ort der habituellen Produktion von Geschlecht findet sich in vielen Beiträgen des Bandes wieder. Verbunden mit den repräsentationsanalytischen, wissens- und struktursoziologischen Zugängen, die die Beiträge durchziehen, eröffnet der Band so einen überaus spannenden und vielseitigen Blick auf die (Um)Formung von Körpern, Geschlechtern und Sexualitäten im Zuge der Modernisierung.

Ilse Lenz, Lisa Mense, Charlotte Ullrich (Hg.) (2004): Reflexive Körper? Zur Modernisierung von Sexualität und Reproduktion. Opladen: Leske und Budrich, 311 Seiten, ISBN 3-8100-3922-5